



Das Wirtschaftsforum der Volks- und Raiffeisenbanken im Kreis hat längst ein Stammpublikum - auch dank der hochkarätigen Referenten, wie dieses Mal dem Präsidenten des IFO-Instituts für Weltwirtschaft, Hans-Werner Sinn. Fotos: Fritsch

Sinns trostlose Wissenschaft

Renommierter Volkswirt sieht beim Wirtschaftsforum Europa am Scheideweg

Von Roland Buckenmaier

Kreis Calw. Hans-Werner Sinn nimmt beim Wirtschaftsforum im Wartner Congress-Centrum kein Blatt vor den Mund. Der Präsident des deutschen IFO-Instituts sieht sich als Volkswirt geradezu in der Pflicht, beim Blick in die Zukunft Europas dem »Volk die Wahrheit mitzuteilen«. Und zwar ungeschönt. Seine schärfsten Waffen sind Kurven und Zahlen.

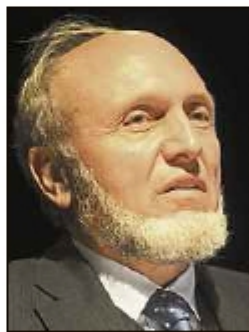
Jörg Stahl, Vorsitzender der Bezirksvereinigung der Volks- und Raiffeisenbanken im Kreis, hätte als Gastgeber des Abends vor voll besetztem Haus dem renommierten Professor für Nationalökonomie und Finanzwirtschaft für dessen Vortrag keinen besseren Steilpass schlagen können, als er die »erdruhtartigen Zinsenkungen« der Europäischen Zentralbank (EZB) und die gelockerten Zügel in der Geldpolitik geißelt. »Eine Medizin mit gefährlichen Nebenwirkungen«, diagnostiziert Stahl, die quasi der Enteignung der Sparer gleich kommt. Hans-Werner Sinn formuliert seine Kritik an der EZB noch drastischer: Ihn beschleicht das Gefühl, dass das »Pulver fast ver-

schossen« sei: »Die Situation ist brenzlich.«

Alle Euro-Skeptiker hätten sich an diesem Abend in ihrer pessimistischen Einschätzung zu Europas Zukunft bestätigt gefühlt und die Hände gerieben. Sinn kritisiert die »gewaltige Umverteilungspolitik«, die Deutschland seit der großen Weltwirtschaftskrise im Jahr 2009 die stolze Summe von 242 Milliarden Euro an Zinsnachteilen gebracht habe: »Das Geld der Sparer wird im Norden eingesammelt und im Süden verbraucht. Das ist die Strategie der Rettung. Das wird Europa zehn Jahre Siechtum bescheren.«

»Das wird Europa zehn Jahre Siechtum bescheren«

Als einzigen Ausweg sieht der Mann mit dem charakteristischen Kinnbart eine Schuldenkonferenz, bei der die »gläubiger der Wahrheit ins Auge sehen«. Jetzt müsse ein klarer Schuldenschnitt gemacht werden - mit normalen Zinsen. Zuletzt hatte die EZB den Leitzins auf 0,05 Prozent gesenkt. Und Sinn ereifert sich: »Wieso sagt man nicht gleich null? Um »temporäre Austritte« der Schuldenträger kommen man nicht umhin. Sollten diese in der Euro-Zone verbleiben und die



Hans-Werner Sinn sieht sich als Volkswirt in der Pflicht, dem Volk reinen Wein einzuschenken. Und das tat er in Wort und Tat.

Zinsen steigen, stünden diese Länder ohnedies vor einer Pleitewelle. Stattdessen müssten in diesen Schuldnerstaaten die Löhne und die Preise gesenkt werden, eine Rückkehr zur alten Währung würde zwar zu einer Geldabwertung führen, aber damit würde dieses Land wieder wettbewerbsfähig werden. Natürlich sei eine solche Deflation schmerzhaft, aber immer neue Rettungsschirme seien »wie Valium, das glücklich macht, aber die notwendige OP nur weiter hinauschiebt«.

Eine gute Stunde führte Sinns fesselnde Reise durch die Weltwirtschaft - mit er-

kenbaren Lichtblicken in den USA und düsteren politischen Ausblicken Richtung Ukraine und Russland. Seine Thesen, stets verständlich unterfüttert mit Diagrammen, Kurven und Statistiken, treffen spürbar den Nerv des Publikums, das in der Frageunde neugierig nachbohrt. Die Gretchenfrage: »War Deutschlands Euro-Eintritt ein Fehler und sollte man nicht lieber wieder raus?« beantwortet der Referent salomonisch: »Ja und nein.« Freilich sei der Euro-Beitritt ein Fehler gewesen. Aber es sei wie bei einer zerrütteten Ehe, die nicht geschieden werden kann, weil die Scheidungskosten zu hoch sind: »Der Euro ist ein Friedensprojekt. Jetzt raus? Nein! Das würde dem europäischen Integrationsprozess unglaublich schaden. Und es gibt keine Alternative für Europa.«

»Der Euro ist ein Friedensprojekt«

Nein, an diesem Abend hat Sinn (fast) keine guten Nachrichten parat. Zuversicht sieht anders aus. Dafür erntet er wenigstens herzhaftes Lachen für seine Schlusspointe: »Man nennt meine Wissenschaft eine trostlose Wissenschaft. Ich hoffe, ich habe das unter Beweis gestellt.«